

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 49 (1962)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Über die erzieherische Grundhaltung : ein Versuch  
**Autor:** Iten, Andreas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-534328>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Über die erzieherische Grundhaltung – ein Versuch Andreas Iten, Basel

Für die Begegnung mit der Welt, die Auseinandersetzung und die Bewältigung der begegnenden Wirklichkeiten gibt es keine Rezepte. Jeder Plan, jedes System, jeder Katalog von Normen scheitert an der Bewältigung der Wirklichkeit, der Welt. Die Erklärung dafür ist einfach. Der Plan hat bestimmte Fixpunkte, auf die ein Tun ausgerichtet wird. Die begegnende Wirklichkeit aber ist immer weiter, tiefer und komplizierter. Das System bietet einen klug ausgearbeiteten Kodex von Ratschlägen und Verhaltensmaßregeln, es gibt klar durchdachte Anweisungen, die auf eine unbekannte Wirklichkeit angelegt sind. Die bunte Mannigfaltigkeit der Welt aber geht ihren Lauf außerhalb des Systems. Es trifft mit seinen Intentionen immer nur das eingeschnürte Leben, das ist aber nicht das spontane, das jeweilige, das fallhafte. Das Leben ist immer mehr, als das System erfassen kann. Das Leben hat soviel Unmittelbarkeit, soviel freie Willkür, daß es durch Normen und Verhaltensgesetze nie ganz getroffen wird.

Eine Pädagogik, die sich in der Aufstellung von Regeln und Verhaltensnormen erschöpfen würde, müßte eo ipso der erzieherischen Wirklichkeit un-

gerecht werden, deshalb, weil die Regeln immer auf einzelne Fakten zielen und nie auf das Ganze des Menschen. *Die Erziehung aber hat es mit dem ganzen Menschen zu tun.* Der Lehrer, der nach einem Schema unterrichtet, wendet sich an das Partikuläre am Schüler, die Chance der Erziehung ist deshalb sehr gering. Als «Unterrichter» oder Ausbildner kann er vielleicht schöne Erfolge erzielen, nicht als Erzieher. Die psychologische Forschung zum Beispiel, die sich von einem Schema inspirieren läßt, fördert wohl viele Entdeckungen zutage, aber um den Preis der Einseitigkeit. Anders ist vielleicht Forschung nicht mehr möglich. Erziehung aber ist kein Experiment, sie darf nicht wie die Psychologie für Jahre ihr Auge auf dieses oder jenes gestellte Problem richten, ohne von Anfang an die Totalität des Kindes angezielt zu haben. Diese Tatsache bringt es mit sich, *daß sie ihre Grundeinstellung im Transzendenten suchen muß*, womit wir vorläufig meinen, daß sie nicht einer von bestimmten Erfahrungsobjekten abgeleiteten Regel folgen darf. Sie muß von einem Fundament ausgehen, das so umfassend ist, daß sie sich nicht in der Enge des Erziehers begrenzt. Dieser Tatsache ver-

---

### Um 3000 Stück erhöht

wurde die 1963er Ausgabe des Schülerkalenders «Mein Freund» gegenüber derjenigen von 1962. Da möchten wir Sie dringend bitten, in der Werbung kräftig mitzuhelfen, damit die neue Ausgabe des Kalenders auch einen solch schlanken Absatz findet wie die letztjährige, die schon vor Weihnachten vollständig ausverkauft war, sodaß viele Interessenten keinen Kalender mehr erhielten.

Ein empfehlendes Wort von *Ihnen* ist *wirksamste* Propaganda!

«Mein Freund» ist ein interessantes Geschenk von bleibendem Wert.

sucht die Grundhaltung, die hier des nähern beschrieben werden soll, zu genügen. Die Erziehung wird hier auf einer höheren Ebene Wagnis.

Die Grundhaltung ist eine Stimmung, die allem Handeln und Unternehmen zugrunde liegt. Aus ihr reagiert der Mensch auf die ihm begegnende Wirklichkeit. Die *Grundgestimmtheit* vermag den Handlungen und Reaktionen einen geschlossenen Charakter zu geben, d. h. sie vermag das Tun des Menschen zu beherrschen und im tiefsten zu bestimmen. Der Grundgestimmtheit ist eigentlich, daß sie sich verströmen will, hinein in die einzelnen großen und kleinen Tätigkeiten des Menschen. Es ist ihr eigen, daß sie in allen Taten des Menschen anwesend ist, wie die Seele im Leibe; wenn man die Seele auch nicht sieht, so gibt sie dem Leib doch die Gestalt und ist in allen seinen Teilen unsichtbar als ganze Seele wirksam. Der Leib ist nicht mehr, als seine Seele ist. Die einzelne Tat des Menschen ist nicht mehr wert als die Grundhaltung, die sie beseelt. Der Geist der Grundhaltung ist als die Seele in den einzelnen Maßnahmen, Befehlen und Anweisungen, im Unterrichten, Gebieten, Lehren, Schimpfen, Strafen, im Aufmuntern und Verbieten, im Loben und Tadeln anwesend.

Ein wesentliches Element der Grundhaltung ist die *Offenheit*. Die Offenheit gibt die Möglichkeit, alles zu umfassen, auch dasjenige, das sie nicht versteht. Offensein bedeutet, die Fähigkeit haben, den Strom des Lebens an sich herankommen zu lassen, ohne ihn möglichst rasch durch Schlagworte, Definitionen, Normen usw. unwirksam zu machen. Alles, was der Mensch beschreibt, bezeichnet, definiert, kann für ihn erledigt, eingeordnet und abgetan sein. So werden durch Katalogisieren die Schüler geistig unwirksam gemacht. Ihre Wirklichkeit ist von da an auf einen einmal aufgestellten Satz eingeschränkt. Es bildet sich ein Vorurteil. Vorurteile zu haben ist sehr leicht. Mit ihnen bannt der Mensch die mannigfaltige und oft unbequeme Wirklichkeit, er macht sie unwirksam. In der erzieherischen Grundhaltung, die hier gemeint ist, versucht der Mensch das Offensein hin zum Mitmenschen zu realisieren, und er ist gewillt, die andrängende Wirklichkeit in ihrem Anderssein zu begreifen, zu verstehen, zu dulden und gelten zu lassen.

*Die Offenheit der Grundhaltung hat zum Gegenstand den Andern in seiner Totalität.* Wer nur Stoff vermitteln will und nicht erziehen, der wendet sich nicht an den Andern als Totalität, sondern an ihn als Ver-

standes-, Gemüts- oder biologisches Wesen, damit aber zielt er nur auf ein geteiltes Individuum. Er spaltet es gleichsam für seine bestimmten Zwecke auf. Erziehung aber ist so unmöglich im umfassenden Sinne.

Die Offenheit der Grundhaltung darf aber nicht eine schwammige, schwebende, nur ein unbewußtes Gefühl sein. Sie muß ihre Richtung von einer transzendentalen Idee her erhalten. Auf die Wahl dieser Idee kommt alles an. Von ihr aus muß die erzieherische Vertiefung zur Grundhaltung werden. Mit diesen Überlegungen sind wir mitten im Thema der Arbeit.

Bevor wir die Vorschläge möglicher Lösungen bringen, möchten wir kurz das *Verheerende des schematischen Denkens in der Erziehung* aufzeigen. Wir nehmen banale Beispiele aus dem erzieherischen Alltag. Wir bezeichnen einen unartigen Schüler als Bengel, Frechling, andere als Dummkopf, Trottel, Esel, dritte als Musterschüler, als eine Eins oder Sechs und wieder andere als eine Null, Eichel oder Strohsack usw. So haben wir einige besonders auffällige Typen der Klasse katalogisiert. Die Bezeichneten sind in Schemen, wenn auch primitive, eingepreßt. Sie sind <geistig> bewältigt, sie sind für uns praktisch erledigt. Daß dem so ist, beweist am besten die Tatsache, daß, wenn ein solches Individuum etwas anstellt oder eine Aufgabe nicht lösen kann, wir schnell mit der besänftigenden Antwort zur Stelle sind: Das ist halt ein Esel, eine Null. Damit haben wir vom Schüler Distanz gewonnen. Wir haben uns in den Engpaß des Schemas hineinbegeben, die freie Sicht auf die mitmenschliche Wirklichkeit ist verschlossen. Und unmerklich sind auch wir eingeschlossen, wir selbst sitzen gegenüber diesen Schülern in einem Käfig, hinter Gitter, und der Kerker heißt ganz einfach Null, Frechling usw. Die mannigfaltige Wirklichkeit des Schülers ist reduziert auf ein Schlagwort und damit gründlich verfehlt. Diese Reaktion legt sich auf die ganze Erziehungsarbeit, und wir müssen uns nicht wundern, daß sie in Hinsicht dieses Schülers nicht gelingt. Die Frage stellt sich, ob, wenn man auch nur einige Schlagworte braucht, nicht dadurch die Erziehungsarbeit im gesamten gestört ist. Zum wenigsten zeigt ihr Gebrauch an, daß sich der Lehrer keine Rechenschaft über seine erzieherische Grundhaltung ablegt. Er versäumt, auf die tiefere Grundlage seiner Arbeit zu sehen.

Diese banalen Beispiele vertreten die Erwähnung wissenschaftlicher Vorurteile. Auch wer psycho-

logisiert (vor allem auch tiefenpsychologisch), ist einer großen Gefahr ausgesetzt, mit schlimmen Schemen zu operieren. Die Psychologie kann ja bekanntlich keine allgemein gültigen Regeln geben, die immer und überall objektiv gültig sind. Sie ist auf Vermutungen angewiesen. Wo sich aber in einem Lehrerhirn einige psychologische Vermutungen zu Gesetzen versteinert haben, da ist die Erziehung gelähmt oder sogar verfehlt.

Wir fassen zusammen: Die Einkapselung des Erziehers durch Schlagworte, Definitionen und Normen bedeuten Selbstverengung, sie verunmöglichen das weite, freie Offensein des Erziehers, das erst die Grundhaltung ermöglicht.

Nun, es gibt verschiedene fundamentale Grundhaltungen, die richtig sein können. Wenn in ihnen kein Element der Negation enthalten ist und das prinzipielle Offensein des Erziehers auf die Kinderschar gewährleistet ist, darf man hoffen, daß fruchtbare Erziehung möglich wird. Wir wollen hier *einige Weisen der Grundhaltung aufzeigen*. Eine Grundhaltung ist nicht etwas Statisches, etwas Fertiges. Sie wird in einer geistigen Grundentscheidung geboren. Darauf keimt sie auf, sie wächst in den aktuellen Entscheidungen und vertieft sich im Tun und Handeln aus ihr. Bloße intellektuelle Einsicht gibt ihr keine Kraft.

Als erste Grundhaltung nenne ich die *fundamentale Ehrfurcht vor der Würde jedes Menschen*. Diese ist schon im vorreligiösen Bereich verwirklicht. Ein Lehrer, der ganz grundsätzlich an die Würde der Einzelperson, der kleinen, werdenden, die ihn vielleicht einmal an sittlichem Ernst und innerer Größe überwachsen kann, glaubt, ist dem Kinde gegenüber offen, auch wenn diese Würde durch viele Streiche und Dummheiten verdunkelt ist. Wer sich täglich entscheidet, an der Würde und Größe der freien Person, die sich zwar erst vor ihm entwickelt, die erst voll wird, festzuhalten, der hat eine erzieherische Chance. Dieser Akt des Glaubens strahlt aus allen und durch alle Maßnahmen des Erziehers. Aus jeder Geste heraus leuchtet das Ergriffensein vor dem großen Geheimnis Kind. Mag dieses Ergriffensein durch Ärger, Nervenproben und Schwierigkeiten aller Art geprüft werden, alle Tage neu errungen, wird es zu einer erzieherischen Grundhaltung, die sich ohne große Moralisierung auf die Kinder ausdehnt. Sie wissen nichts von der inneren Anstrengung des Lehrers, aber sie merken, wenn er eine Zeichnung betrachtet, daß er sie anders anschaut

als der Lehrer ohne Grundhaltung. Dieser Respekt vor dem Einzelnen bringt es mit sich, daß trotz aller Kritik am entstandenen Werklein die Achtung vor der Arbeit durchschimmert. Dies spürt der Schüler. Fehlurteile wird der Lehrer immer wieder fällen, aber sie sind nicht endgültig, sie sind bloß durch augenblickliches Durchbrennen des Temperamentes oder sonstwie bestimmt. Schon im nächsten Augenblick werden die immer anwesenden Funken der Grundhaltung ein das Unkraut verzehrendes Feuerchen entfachen. Es wird verziehen und innerlich zurückgenommen. Der Lehrer selber ist befreit, die Schüler sind entlastet. Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, die praktischen Konsequenzen einer inneren Grundeinstellung darzulegen. Es ist auch nicht möglich, denn die Persönlichkeit des Lehrers wird im spontanen Handeln alle Zusammenstellungen sprengen, die Grundhaltung ist dermaßen Offenheit, daß sie sich in der praktischen Auswirkung bei jedem Erzieher anders zeigt.

Eine zweite mögliche Grundhaltung finden wir in dem, was Martin Buber mit die *«Erfahrung der Gegenseite»* bezeichnet. Wir folgen hier nicht den Gedanken Bubers, das würde zu weit führen. Um diese Grundhaltung zu erklären, beginnen wir mit dem einfachen Satz: Der Erzieher muß sich stets neu in den Zögling hinein zu versetzen versuchen, um ihn in seinem Anderssein zu verstehen. Das ist die fundamentale Tat, die je aktuell vollzogen werden muß. Es ist der Ausgangspunkt zu einem tieferen inneren Gespräch mit den Schülern, das über die Pause, die Ferien und die Freizeit hinaus weitergeht.

Dieses Sich-in-den-andern-Hineinversetzen des Lehrers ist der Ausgangspunkt zu einem dialogischen Verhältnis, das nicht abreißt, das im Gegenteil wächst, sich vertieft und zu einer Grundhaltung der Verbundenheit, der schicksalhaften Bindung, der inneren Umfassung des Kindes wird. Erst jetzt findet der Erzieher den wesentlichen Tiefenzugang, indem er *«seine Grenze an der Andersheit und seine Gnade in der Verbundenheit mit den andern»* (Buber) erlebt. Dieser innere Dialog mit den Schülern hat sein Urbild in der ehelichen Partnerschaft. Der Partner hat eine so innige Verbundenheit mit dem andern, daß er immer ahnt, wie er in Situationen, die irgendwo und irgendwie an ihn herantreten werden, handeln wird. Wenn der Lehrer dieses innere Gespräch, das Ergebnis einer Grundeinstellung ist, begonnen hat, so ziehen sich die unsichtbaren

Fäden hin und her, es entsteht ein Fluidum des gegenseitigen Vertrauens und Schätzens. Der Schüler beginnt zu ahnen, wie der Lehrer handeln wird, wenn bestimmte Situationen eintreten. Er weiß mit Sicherheit die Reaktionen des Lehrers zu erspüren und er fühlt sich in der Konstanz der Stimmung des Erziehers geborgen. Erst jetzt ist eine fruchtbare erzieherische Situation entstanden. Der Lehrer erzieht nun durch sein Sein. Das Kind wird auch empfänglich für das erzieherische Wort, darum, weil es erst jetzt glaubwürdig klingt. Diese Grundhaltung muß der Erzieher täglich neu wollen. Wenn er sie hat, hat er die Möglichkeit, jedem Kind gleich zu begegnen. Jede noch so verwirrende Situation ist dann nur ein Pünktlein im großen Strom des lebendigen Flusses erzieherischer Wirklichkeit. Ein Konflikt wird nicht plötzlich ein unüberwindlicher Berg. Eine dritte Grundhaltung ist die *Grundhaltung der christlichen Liebe*. Wie man leicht einsieht, ist die Liebe auch schon in den zwei besprochenen Haltungen anwesend. Wenn Liebe heißt selbstloser Verzicht, Dienst und Hingabe, so muß sie schon in der ersten und zweiten Grundhaltung vorhanden sein, ja sie ist konstitutiv für sie. Aber diese Liebe ist eine bloß humane, sie gelingt vielleicht auch dem unreligiösen oder religiös lauen Erzieher. Die dritte Grundhaltung aber ist konstituiert durch die göttliche Liebe, die gnadenhafte Liebe ist. In dieser Liebe hat es der Erzieher nicht mehr nur mit einer zwischenmenschlichen Beziehung zu tun, die Achtung vor der andern Persönlichkeit und innerer Dialog mit ihr ist. Die Achtung vor dem Kinde erwächst aus dem Glauben an die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott, aus dem Wissen, daß in jedem Kinde der Funke Gottes am Werke ist, daß es zur Ewigkeit bestimmt, durch Gott gerufen aus dem Nichts und augenblicklich schicksalhaft in Beziehung zu mir steht. Das Gespräch mit dem Schüler ist nun nicht mehr ein Dialog der humanen Umfassung, sondern es ist hineinverlegt in den göttlichen Liebeskreislauf, der die Welt immer neu durchschlägt. Die geheimnisvolle Kommunikation mit dem Schüler geht zu Gott und erst von ihm zum anvertrauten Menschen. Der scheinbare Umweg ist in Wirklichkeit eine Abkürzung, denn zwei Menschen haben sich in Gott schon früher getroffen (Schöpfer–Geschöpf, Gott–Gotteskind, Christus/Kirche–Volk). Diese Grundhaltung realisiert sich im täglichen Gebet für die Schüler. Im Gebet formuliert der Erzieher seine Grundhaltung:

«Herrgott, Vater, nimm Du Deine mir anvertrauten Kinder an, entfache in ihnen den Funken Liebe, mache, daß mein Tun an ihnen zum menschlichen Tun Deiner väterlichen Liebe wird, hilf mir die Achtung vor der Würde der Person und die Umfassung durch das innere Gespräch im Fluidum Deiner Liebe zu verwirklichen, alles zu Deiner größeren Ehre!»

Wir müssen zum Schluß noch ein Wort über *die erzieherische Notwendigkeit einer bestimmten und bewußten Grundhaltung* schreiben. Es ist nicht etwa so, daß die angedeuteten Weisen der erzieherischen Grundeinstellung die einzig möglichen wären. Wir könnten zum Beispiel mit Vorbehalt auch A. Schweitzers Imperativ von der «Ehrfurcht vor dem Leben» anwenden. Das ist eine Sache der geistigen Möglichkeit des einzelnen Erziehers. Die Grundhaltung gibt in ihrem weiten Offensein auf die Wirklichkeit des Zöglings die Chance der Erziehung, weil sie allein einen bewußten Grundzug in die Reaktionen des Erziehers auf die mannigfaltigen Bewegungen der Wirklichkeit leistet.

Wer nicht sein Wesen in den kontinuierlichen Strom einer inneren Einheit, die als Ruhepol aller Handlungen, Anweisungen und Taten, die als gesammelter Kern, gleichsam als Atomkern eine beständige Kraft der Verwirklichung gesehener Ziele ist, zusammengefaßt hat, – und dies geschieht eben in der Grundhaltung – der wird nie sicher sein vor den Temperamentsausbrüchen, vor willkürlichen Handlungen, die die Erziehung vergiften, der wird sich auch nicht schützen können gegen die Neigungen zu Lieblingen, die er bevorzugt und privilegiert, der wird bedroht von Machtallüren, der wird, kurz gesagt, keine Einheit in der Erziehung haben, und ohne sie ist der erzieherische Aufwand Zeitvergeudung.

Wir fassen diesen notwendig etwas abstrakten und unvollständigen Versuch als Diskussionsthema auf. Wir sind der festen Überzeugung, daß das Bewußtmachen erzieherischer Grundhaltungen in einer Zeit schwindender Bindungen an schöpferische Urbilder und Gestalten dringend wird. Je mehr die Gesellschaft als geschlossener Meinungsraum verschwindet, um so mehr muß die geschlossene Persönlichkeit als Erzieher in den Vordergrund treten. Wir glauben, daß im Ringen des Erziehers um eine Grundhaltung der Erziehung eine neue zeitgemäße Chance erwächst.